

diese, sich auf den obigen Artikel der Volkszeitung zu äussern.

Dies geschah in einer ausführlichen Denkschrift, welche der Regierung zeigte, dass die vorgebrachten Tatsachen der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung in der Hauptsache, um mit Goethe zu reden, „erstunken und erlogen“ waren. In den Richtigstellungen des „Vereins Holsteinischer Baumschulenbesitzer“ an den Herrn Amtsvorsteher heisst es unter anderem: „Es sind zunächst hiesige Arbeiter, welche bisher in den Baumschulen dauernd beschäftigt waren, nicht aufgelohnt worden. Eine Ausnahme machen davon nur die sozialdemokratischen Hetzer, welche wir selbstverständlich in unseren Betrieben nicht dulden können, wenn wir ruhige Verhältnisse behalten wollen. Es sind drei Baracken erbaut, für 100, 50 und 30 Leute. Ausserdem sind in einigen kleineren Betrieben wohnliche Einrichtungen getroffen, um Arbeiter unterbringen zu können. Es sind im ganzen von hier nicht ansässigen Arbeitern durch Agenten und Vermittler 219 Leute untergebracht worden, von denen 154 deutsche Staatsangehörige, 61 Russen und 4 Galizier sind. Die 61 russischen Staatsangehörigen sind durch kontraktwidrige Handlung des Agenten, welchem ausdrücklich deutsche Leute bestellt waren, hergekommen. Zur Beschaffung auswärtiger Arbeitskräfte waren wir gezwungen, weil die Organisation der Arbeitnehmer, durch die Sozialdemokratie verhetzt, während der Geschäftsperiode im vergangenen Jahre den Betrieb total lahmlegte und ein Gleiches auch in diesem Frühjahr geschehen wäre, wenn die Arbeitgeber nicht für ausreichende Hilfskräfte von auswärts gesorgt hätten. Es war beispielsweise anfänglich projektiert, den im vergangenen Frühjahr auf 30 Pf. pro Stunde erhöhten Lohn in diesem Jahre auf 40 Pf. zu erhöhen und von Jahr zu Jahr eine Steigerung zu erkämpfen. Dieser durch nichts begründeten abnormen Lohnforderung musste auf irgend eine Weise begegnet werden, weil anders die Lebensfähigkeit der Betriebe in Frage gestellt werden würde. Eine Anzahl von Saisonarbeitern ist in den Betrieben unerlässlich, da die Betriebe von der Witterung abhängig sind, und in einer oft kurzen Zeit von nur wenigen Wochen der kolossale Versand der Pflanzen bewerkstelligt werden muss. Hinzu kommt, dass die Saisonarbeiter, welche wir in früheren Jahren hatten, zum grossen Teil aus Leuten bestanden, welche, sobald sie Geld in die Hände bekamen, sich dem Trunk ergaben, und bei denen auf ein promptes Antreten zur Arbeit, namentlich in den ersten Wochentagen und sobald die Witterung etwas warm wurde, nicht zu rechnen war. Und gerade diese Elemente bildeten bei dem im vergangenen Jahre ausgebrochenen Lohnkampf die grösste Gefahr. Es wurde denselben von der sozialdemokratischen Organisation eine Entschädigung von 1,50 Mk. pro Tag gewährt, wenn sie sich dem Streike anschlossen. Das genügte gerade für das erforderliche Quantum Spirituosen und den notdürftigen Lebensunterhalt. Es waren dieselben dadurch in die angenehme Lage versetzt, dem Trunk sich hingeben zu können, ohne arbeiten zu brauchen.

Was nun die Höhe der Löhne anbetrifft, welche für Saisonarbeiter bezahlt werden, so sind dieselben stellenweise mit denen hiesiger Arbeiter gleich, auf anderen Stellen wird gezahlt: den männlichen Arbeitern pro 10stündigen Arbeitstag 1,75 Mk. bar, 2,5 Pfund Kartoffeln

und  $\frac{1}{2}$  Liter Vollmilch täglich, sowie freie Her- und Rückreise. Ausserdem ist denselben Gelegenheit geboten, durch Ueberstunden noch 1 Mk. und mehr täglich zu verdienen. Weibliche und jugendliche männliche Arbeiter erhalten pro Tag an barem Gelde 1,40 Mk. und im übrigen dasselbe. Hierzu kommt bei allen noch freie Wohnung, Licht und Heizung. Die hier ansässigen Arbeiter aus Rellingen, Halstenbek und Umgegend sind nach wie vor in den hiesigen Baumschulen zu den hier üblichen Lohnsätzen beschäftigt.

Das Verbot der Beschäftigung ausländischer Saisonarbeiter aber besteht für uns nicht, denn die Baumschulen sind landwirtschaftliche Betriebe und zwar aus folgenden Gründen:

1. Es werden kaum technisch geschulte Leute gebraucht, sondern Landarbeiter, und
  2. wo solche gebraucht werden, werden sie ausschliesslich zur Beaufsichtigung verwandt
  3. Es sind keine Gewächshäuser, Mistbeete und ähnliche künstliche Anlagen in den Betrieben vorhanden.
  4. Die ganze Betriebsweise ist eine landwirtschaftliche, da die Ländereien mit Pflug und Egge, genau wie in der Landwirtschaft bearbeitet werden.
  5. Dieselben Pflanzen, welche von den Baumschulenbesitzern gezogen werden, werden hier bald von jedem unterrichteten Tagelöhner, Fabrikarbeiter und von einem grossen Teil der Hofbesitzer in grossen Massen herangezogen.
  6. Auch die grösste gärtnerische Vereinigung Deutschlands, der Verband der Handelsgärtner, fasste auf der Delegiertenversammlung im Jahre 1901 in Dresden einstimmig den Beschluss, dass die gesamte produzierende Gärtnerei der Landwirtschaft zugehöre.
- Schon bis zu diesem Stadium der Gehilfenbewegung ergeben sich höchst interessante Erscheinungen, die wir in unserem nächsten Artikel einer Betrachtung unterziehen werden. Jetzt, wo der Streik beendet ist, kann man ja auf Grund der Materialien sich leichter ein objektives Bild über die Vorgänge machen, und für die Zukunft Vorkehrungen treffen. Dies soll auch der Zweck dieser Darlegungen sein.

## Die Gärtner-Bewegung in den österreichischen Staaten.

Die diesjährige Generalversammlung des „Allgemeinen österreichischen Gärtnerverbandes“ fand im Rotundensaal des Gesellschaftshauses der Gartenbaugesellschaft in Wien am 29. vorigen Monats statt. Derselben wohnte auch Reichsratsabgeordneter Dr. Heilingger bei; es hatten 56 Vereine über 200 Vertreter geschickt. Bei der später erfolgten Wahl ging wieder als Präsident Friedrich Dücke-Leopoldau, als erster Vizepräsident Anton Sandhofer-Bruck (Leitha) und als zweiter Vizepräsident Anton Scheiber-Wien hervor. Ausserdem wurden noch eine ganze Reihe von Herren in die Ausschüsse sowie als Revisoren und Ersatzmänner gewählt. Nachdem Rechenschaft über die Tätigkeit der Leitung während des letzten Jahres erstattet war, gab der Referent Dücke bekannt, dass abermals eine Petition wegen der gesetzlichen Einführung des Befähigungsnachweises der gewerblichen Gärtnerei an das Abgeordnetenhaus

gerichtet werden soll. An diesen Antrag schloss sich ein lebhafter Meinungsaustausch, wobei auch Abgeordneter Dr. Heilingger das Wort ergriff, und es als eine Notwendigkeit (?) erachtete, dass den Gärtnern die gesetzliche Einführung eines Befähigungsnachweises stattgegeben würde. Auch die Wünsche der Gärtnerei im Landwirtschaftsrat vertreten zu sein, hält er für eine erfüllbare, durchaus berechtigte Forderung. Der Redner wandte sich in scharfen Worten gegen den Ackerbauminister, Freiherrn von Giovanelli, der in so geringschätzender Weise den auf die höchste Stufe der Landwirtschaft gelangten Teil, die Gärtnerei, abgetan habe. Er führt aus, dass dem Minister für derartige Angelegenheiten das Verständnis zu fehlen scheine, und das Verdienst, öffentlich gerügt zu werden. Zum Schluss sprach er noch seine Freude über das einige Vorgehen sämtlicher Parteien im Gärtner-Verbande aus und hofft, dass auch die Privatangestellten mit in den Gesetzentwurf aufgenommen würden; auch der Abschluss von Dienstverträgen innerhalb der Gärtnerei sei einzuschliessen. Diese Anträge fanden gleichfalls Annahme und Abgeordneter Dr. Heilingger erbot sich, diese Petition dem Parlament zu unterbreiten. — Wir bemerken noch, dass der Verband gegenwärtig 3000 Mitglieder zählt. Die Einnahmen betragen im verflossenen Jahre 4165,63 Kr., die Ausgaben 3210,70 Kr.

Ueber die bereits oben erwähnte Demonstration im Ackerbauministerium liegt uns folgende Auslassung des „Wiener Journals“ vor, welche wir nachfolgend wiedergeben. „Gestern vormittags erschien eine aus vierzig Gärtnern aus allen Teilen der Monarchie bestehende Deputation unter Führung des Reichsratsabgeordneten Dr. Heilingger beim Ackerbauminister Baron Giovanelli, um denselben zu ersuchen, in den Landwirtschaftsrat zwei selbständige Handelsgärtner zu berufen, damit der Gärtnerberuf nicht von Elementen vertreten werde, die diesem Berufe entweder ganz fernstehen oder sich in einem Abhängigkeitsverhältnis befinden. Die Antwort des Ministers hat die Deputation durchaus nicht befriedigt und es kam auch zum Schlusse zu einer lauten Demonstration gegen die Regierung in den Räumen des Ackerbauministeriums. Reichsratsabgeordneter Dr. Heilingger stellte dem Minister die Deputation vor, erklärte, dass dieselbe von 56 Gärtnervereinen entsendet wurde und über 3000 Gärtner vertrete. Der Abgeordnete führte dann weiter aus, dass die Gärtner gar keine Vertretung besitzen. Die tristen Verhältnisse in diesem Erwerbszweige sind durch die schlechte Zollpolitik entstanden, nicht minder aber auch durch die Zögerung der Regierung, die Gärtnerei als ein handwerksmässiges Gewerbe zu erklären. Ackerbauminister Freiherr v. Giovanelli entgegnete, es sei nicht in seiner Macht gelegen, jetzt Vertreter des Gärtnerstandes in den Landwirtschaftsrat zu berufen, nachdem die Zahl derjenigen, die in die Körperschaft zu bestellen sind, bereits voll sei. Abgeordneter Heilingger bemerkte: Wenn eine Regierung bei so leicht zu erfüllenden Wünschen schon Schwierigkeiten mache, dann sei dies wohl sehr zu bedauern und da würde auch die Deputation nichts von dem Minister erwarten. Obergärtner Gerhold stellte entgegen der Behauptung des Ministers fest, dass er das Recht habe, 24 Mitglieder in die Körperschaft zu bestellen. Handelsgärtner Meissner

(Kratzau) führte aus, dass die Regierung heute noch nicht wisse, wo die Gärtner hingehören, ob sie Gewerbetreibende sind, oder zu den Produzenten (Bauern) gehören. Die Steuerbehörde weiss jedoch genau, wo die Gärtner hingehören, denn sie müssen nebst der erhöhten Grundsteuer auch eine Erwerbssteuer zahlen. Der Gärtner zahlt für ein Joch Grund genau so viel wie einer der hochadeligen Grossgrundbesitzer für fünfzig Joch. Die Deputationsmitglieder stimmten durch laute Zurufe dem Sprecher bei. Handelsgärtner Meissner ersucht den Minister schliesslich, für die Schaffung einer separaten Sektion „für Gartenbau“ im Ackerbauministerium einzutreten. Der Ackerbauminister erklärte schliesslich, er könne nicht auf jeden kleinen Erwerbszweig der Landwirtschaft Rücksicht nehmen. Diese Worte wurden mit lautem Murren von der Deputation aufgenommen, und mit den Rufen: „Hoch das Parlament! So wird in Oesterreich regiert!“ verliessen die Deputierten den Empfangsalon des Ackerbauministers. Hierauf begab sich die Deputation in den Volkskeller des neuen Rathauses, wo sie von vielen Standesgenossen erwartet wurde.“

Wir geben diese Auslassung hier wieder, können uns aber in dieses Vorgehen des „Oesterreichischen Gärtnerverbandes“ schwerlich hineinfinden, denn die oben geschilderte Demonstration ist für unsere Begriffe so ungeheuerlich, dass unwillkürlich die Frage aufgeworfen werden muss: sollte wirklich auf diese Weise etwas erreicht werden können, und wohn soll dieses demonstrative Vorgehen unserer Berufsgenossen in Wien führen? Sicherlich gibt es noch andere Wege, um die Wünsche des dortigen Gärtnerstandes der Regierung vorzubringen, denn wir sind der Ansicht, dass gerade in Oesterreich einzelne angesehenere Fachmänner in so naher Fühlung mit den leitenden Kreisen stehen, dass durch ein gemeinsames Vorgehen aller Interessenten im Gartenbau, sei es Handelsgärtnerei oder Landwirtschaftsgärtnerei, Obst- oder Gemüsebau, zum Ziele gelangt werden kann. Vor allem der so bedeutende und bei der Regierung infolge seines grossen Exportes in so hohem Ansehen stehende Obstbau könnte durch eine Vertretung dieses Zweiges in Verbindung mit der Gärtnerei etwas zu erreichen versuchen. Wir glauben, nur dieser Weg wird zum Ziele führen.

## Rundschau.

### Handel und Verkehr.

#### — Der Fruchthandel in Queensland.

Ueber das Jahr 1902 liegt ein ausführlicher Bericht über den Handel mit Früchten und Gemüse in Queensland vor. Im ganzen haben Landwirtschaft und Gartenbau in Queensland durch die jahrelang anhaltende Trockenheit sehr gelitten, die künstliche Bewässerung macht aber grosse Fortschritte. Trotzdem musste der Weinbau, bei dem vorwiegend Iseltrauben als Handelsartikel in Frage kommen, sehr leiden. Es wurden im ganzen nur 2284404 lbs., fast nur die Hälfte gegen das Vorjahr, geerntet. Auch bei Ananas blieb der Ertrag mit 260444 Stück hinter der Ernte des Vorjahres mit 359717 Stück zurück. Die Ernte in Erdbeeren, welche seit einigen Jahren als Handelsartikel im grösseren Masse angebaut werden, bedeutet eine völlige Missernte. Es wurden nur 12714 Quart gegen 228125 Quart im Vorjahre erzielt.

von Jacob Zavelberg sind noch folgende Rosen anzuführen: Mrs. John Laing, La France de 89, Mme. Béard, eine rankende Teerose mit schön gebauten dunkellachsgelben, rosa abgetönten Blumen; Mme. Ravary, in Knospe goldgelb, beim Aufblühen in orangegelb übergehend, Souv. de Président Carnot, eine schön geformte Blume, fleischfarben, am Rande weiss.

Durch Kollektivasstellungen trat der „Verein Elsass-Lothringer Rosenfreunde Zabern“, sowie der „Rosenliebhaberverein München-Oldbach“ hervor. Ferner ist hier auch das Rosarium des „Vereins deutscher Rosenfreunde“ in Sangerhausen, das durch eine Kollektion vertreten war, zu erwähnen. Der erstgenannte Verein hatte ein grosses Sortiment von Kletterrosen ausgestellt, worunter manche wertvolle alte, beinahe der Vergessenheit anheimgefallene Sorte. Wir wollen hier einige der schönsten dieser überaus sortenreichen Sammlung namhaft machen. Die nun allgemein bekannte Crimson Rambler war hier wie auch noch bei vielen anderen Ausstellern vertreten. Dorothy Perkins ist eine neuere Kletterrose, Blumen zart leuchtend rosa zu grossen Dolden zusammengestellt, sie besitzt einen kräftigen Wuchs, eignet sich zu Pyramiden und Trauerrosen. Ruby Queen, Blumen karminrosa, Basis der Petalen weiss, ist stark rankend und sehr reichblühend. Sweet heart, weiss, Knospen rosa, schön gefüllt, grosse Dolden; Evergreen Gem, weiss mit grün in der Mitte der Blume, schöne, kleine Knospen bildend, überaus reichblühend; Ernst Grandpierre, Knospen gelblich, aufgeblühte Blume weiss, kleinblumig, aber sehr reichblühend; Debutante zartrosa, sehr feine Farbe; Mme. Georges Bruant weissblühend, eine Rosarugosa-Varietät; zu derselben Klasse gehört auch Helvetia, Blüten reinweiss in Dolden stehend. Vielleicht weniger schön ist die violettrotblühende Germanica. Einige weitere

schöne Kletterrosen sind Helene, eine Kreuzung zwischen Aglaia und Crimson Rambler, die Farbe der fast vollständig gefüllten und grosse Dolden bildenden Blüten ist lilarosa, die Knospen sind karminrot. Unter den Rosa setigera sind die beiden Sorten Beauty of the Prairies, Blüten lebhaft rosa, und Belle de Baltimore erwähnenswert. Die beiden neueren J. C. Schmidt'schen Züchtungen Leuchstern mit den einfach lebhaft rosa, sehr auffallenden Blumen, und Rubin mit grossen Dolden aus leuchtend roten Blüten verdienen hervorgehoben zu werden. Weniger bekannte Sorten sind Pompon rouge de Bourget, eine überaus reichblühende Kletterrose, zart rosa mit weiss, Felicité et Perpétue, Blüten weiss mit zart rosa Anflug, Loreley, karminrot. Die herrliche Neuheit von Peter Lambert, „Trier“ haben wir bei der Beschreibung der Neuheiten schon genannt und wir hoffen nur, dass diese Sorte sich überall mit den ihr zugeschriebenen guten Eigenschaften bewährt. Nicht unerwähnt wollen wir die schöne Sammlung aus dem Rosarium in Sangerhausen lassen, aus welchem durch seinen Leiter Hoffmann, der sich um die Entwicklung der noch jungen Schöpfung durch seine uneigennützigste Aufopferung so verdient gemacht hat, manche schöne, in den Rosenschulen kaum noch gekannte Sorten dem Besucher der Ausstellung wieder vor Augen geführt wurde.

## Zur Erdbeertreiberei für den Handelsgärtner.

Von Otto Wagner in Bonn.

Von allen Fruchtarten verdient wohl die der Erdbeertreiberei für den Handelsgärtner die grösste Beachtung. Abgesehen davon, dass die Kultur einfach ist und der Ertrag somit schnell

erlangt wird so kommt bei anderen Obstarten z. B. Trauben und Pfirsichen die Einfuhr von Frankreich und Belgien, wo unter günstigen klimatischen Verhältnissen kultiviert wird, in Betracht, so dass die Preise dementsprechend gedrückt werden. Mit einem nennenswerten Ueberschuss bei diesen Kulturen ist unter solchen Umständen nicht mehr zu rechnen. Anders verhält es sich aber bei den getriebenen Erdbeeren, dieselben werden ja auch im grossen Masse vom Auslande importiert, jedoch leidet die Frucht sehr infolge ihrer Empfindlichkeit unter dem Transport und kann dann als erstklassige Tafelfrucht keine Verwendung mehr finden. Durch unsere neueren reichtragenden Sorten hat sich die Vorkultur und die Treiberlei sehr vereinfacht und dürfte immer noch bei sachgemässer Vorbereitung und Behandlung mit einem Nutzen gerechnet werden. Da jetzt wieder die Zeit des Erdbeerpflanzens für die Treiberlei bevorsteht, so werden die nachfolgenden „kulturellen Winke“ manchem willkommen sein.

In früheren Jahren wurden die zur Treiberlei bestimmten Erdbeeren immer 2 Jahre vorkultiviert, bevor sie abgetrieben wurden. Man pflanzte die Ausläufer im August auf Beete, hielt die Pflanzen anfangs etwas schattig, und nachdem dieselben bewurzelt und später etwas weiter gepflanzt worden waren, blieben diese dann über den Winter auf diesem Standort, bei einer leichten Decke mit Fichtenreiseln. Im darauffolgenden Frühjahr kamen dann die Pflanzen in 2—3 zöllige Töpfe, in denen sie bis zum Herbste fest durchgewurzelt waren und sich dadurch leicht treiben liessen. Natürlich wurden den ganzen Sommer über die sich zeigenden Blüten und Ranken sofort entfernt. Wenn auch sehr gute Erfolge bei dieser 2jährigen Vorkultur zu verzeichnen waren, so nahm die Vorbereitung doch unverhältnismässig lange Zeit in Anspruch.

Heute hat sich nach Einführung von besseren Sorten, wie Laxton's Noble etc. die Vorkultur bedeutend vereinfacht und man kann die gleichen Erfolge in nur 6—8 Monaten erreichen.

Von den auf sehr kräftigen und gut gedüngten Böden stehenden einjährigen Mutterpflanzen werden anfangs Juli die bewurzelten Ausläufer abgetrennt und in kleine Töpfe in nicht zu schwere Erde gepflanzt, damit dieselben rasch durchwurzeln. Bei täglich öfterem Ueberbrausen werden dieselben in 14 Tagen durchgewurzelt sein und werden nunmehr in die für die Treiberlei bestimmten Töpfe verpflanzt. Die Erde soll hierfür nicht zu leicht sein, die Mischung kann aus 2 Teilen Landerde, 1 Teil Kompost- und 1 Teil Mistbeeterde bestehen. Sehr vorteilhaft ist es ferner die inneren Topfwände mit Kuhdung zu bestreuen. Hierauf ist die Hauptaufgabe durch wiederholtes Bespritzen am Tage, öfters leichten Düngguss die Pflanzen zu recht kräftigem Wachstum zu zwingen. Ende September wird sodann das Giesens auf das allernotwendigste Mass beschränkt und nur gegossen um zu vermeiden, dass die Wurzeln unter zu grosser Trockenheit zu leiden haben. Anfangs November werden die Treiberpflanzen in einen kalten Kasten gestellt, bei trockener Witterung die Fenster entfernt, jedoch bei Regen oder Schneegestöber dieselben sofort wieder aufgelegt. Man kann nicht genug betonen, dass ein Hauptvorteil in der Treiberlei darin liegt, dass erstens durch die Trockenperiode die Pflanzen die nötige Ruhezeit halten und zweitens, dass die Blätter der Pflanzen gesund bleiben und nicht abfallen oder erfrieren.

Die eigentliche Treiberlei beginnt anfangs Januar, früher anzufangen hat sich noch nie als rentabel bewährt, da alsdann der Erfolg immer etwas fragwürdig ist. Nachdem die Töpfe in das dazu bestimmte Haus gebracht worden sind, die Erde etwas aufgelockert ist, hält